

Miscellen.

Theodoros ἄθεος bei Polybios.

Polybios¹ hat in seiner späteren Lebenszeit stoische Beeinflussung erfahren und sogar sein Geschichtswerk in zweiter Bearbeitung stark philosophisch übertüncht. Wohl durch Vermittlung der Stoa sind herakleitische Gedanken zu Polybios gelangt, platonische und aristotelische Bausteine in unzweifelhaft stoischem Zubehau weist die Staatslehre des Polybios auf. So lag der Schluss nahe, dass auch der kynisch-kyrenaische Vergleich des Habsüchtigen mit dem Wassersüchtigen bei Pol. XIII 2, 2 nicht unmittelbar aus den διατριβαὶ des Borystheniten Bion stammt, die an scharfzugespitzten und geistvollen Aussprüchen so viel des Guten boten, dass sie Laertius Diogenes ungenau ἀποφθέγματα χρειώδη πραγματείαν ἔχοντα (IV 47) nennen konnte (vgl. Dümmler Antisthenica p. 70). Zweifelsohne lässt sich nun ein weiterer Gedanken bei Polybios auf Bion zurückführen, ohne dass deshalb eine Vermittlung, etwa durch Panaitios, ausgeschlossen wäre.

Erst nach Abschluss meiner Untersuchung gelang es, die sprüchwörtliche Redensart bei Polyb. XXXVIII 8, 9 οἱ δὲ περὶ τὸν Δίαιον καὶ Κριτόλαον. . . . καθάπερ ἐν παροιμίᾳ φασίν, οὐ μόνον τὰ διδόμενα τῇ δεξιᾷ παρὰ Ῥωμαίων ἐδέχοντο τῇ λαίᾳ χειρὶ auf ihren Ursprung zurückzuführen. Der Kyrenaiker Theodoros, der nach Plutarch περὶ Ἰσίδος καὶ Ὀσ. 67. 378 B in den Abgrund des Atheismus gestürzt war, da er dem Sumpfe des Aberglaubens auszuweichen beabsichtigte², hatte gar bedenkliche Dinge über die Relativität des Verbrechensbegriffes aufgestellt: κλέψειν τε καὶ μοιχεύσειν καὶ ἱεροσυλήσειν τῷ καιρῷ μηδὲν γὰρ τούτων φύσει αἰσχρὸν εἶναι, τῆς ἐπ' αὐτοῖς δόξης αἰρομένης, ἢ σύγκειται ἕνεκα τῆς τῶν ἀφρόνων συνοχῆς (Laert. Diog. II 99). War die Lehre auch nicht so schroff ausgedrückt,

¹ Vgl. hierfür meine Studien des Polybios I. Stuttgart 1890. (Spätere stoische Ubertünchung 325—333; Herakleitos bei P. 88—97; platonisches und aristotelisches Gut bei P. 97—153; Vergleich mit dem Wassersüchtigen — zu dem man jetzt auch vgl. Hense Teletis reliquia 29, 1 — 333. 334.)

² Dass Plut. gerade Theodoros mit diesem Ausspruch im Auge hatte, ist durch die unmittelbar folgende Anführung des Theodoros klargestellt: auch περὶ Ἰσίδος καὶ Ὀσ. 68 wird der bei Pol. erscheinende Satz des Theodoros angeführt.

so mochte doch sogar dem Urheber dieser ethischen Paradoxe vor der Wirkung solcher Kraftsätze bange geworden sein: unter seinen Schülern konnten sich ja zufällig auch einige ἄφρονες befinden, für die dadurch der Nimbus der συνοχή verloren gehen musste. Sowie der Schüler des Theodoros, Bion, das profanum vulgus von seinen Lehren ausschloss (Laert. II 117), so hatte deshalb schon Theodoros mit einem 'Nur musst Du mich auch recht verstehen' eingelenkt und entsprechend dem Grundgedanken von der tiefen Bedeutung der Einsicht für das Glück des Menschen auch seine Lehre nur als Heilslehre für verständige Jünger gepriesen: (Plutarch π. εὐθυμίας 5, 467 B) Θεόδωρος μὲν γὰρ ὁ κληθεὶς ἄθεος ἔλεγε τῇ δεξιᾷ τοὺς λόγους ὀρέγοντος αὐτοῦ τῇ ἀριστερᾷ δέχεσθαι τοὺς ἀκρωμένους. Das folgende fügt sich bei Plutarch so trefflich in diesen Gedankengang, dass es wohl gleichfalls theodorisch sein könnte: οἱ δ' ἀπαιδευτοὶ πολλάκις τὴν τύχην δεξιᾷν παρισταμένην ἐικαριστέρως μεταλαμβάνοντες ἀσχημονοῦσιν. Den Gegensatz, dass die φρόνιμοι auch ἀπὸ τῶν δυσχερεστάτων πραγμάτων Nutzen ziehen, hat dann natürlich Plutarch selbst oder seine Quelle hinzugefügt; dies schliesst sich unmittelbar an das vor dem Citat Gesagte an. Die Redensart des Theodoros ist nun von Polybios, dem der ganze Gedankengang sehr sympathisch war (vgl. V 88, 3, freilich weniger philosophisch ausgedrückt) verwerthet worden. Sehr hübsch wäre es gewesen, wenn er, in dessen Augen die Religion ja gleichfalls Fessel der Menge ist, die Kritolaos und Diaios und ihre ganze Partei, die θεοὶς ἐχθροὶ mit den ἄφρονες unter den Schülern des Theodoros verglichen hätte; in diesen Verderbern Griechenlands wäre ein Beispiel gegeben, wohin Vernachlässigung der Götter die ἄφρονες führt: zur ἀνοία tritt μανία (XXXVIII 9, 7. XXXIX 9, 2 und 9; 11, 8). Leider wird der Vergleich zerstört, da Polybios dieses theodorische Wort nur in Bezug auf das Angebot der Römer verwendet. Werthvoll bleibt aber die Anwendung, da mit ihr eine weitere Verbindung unseres Megalopoliten mit philosophischen Kreisen nachgewiesen ist. Entspricht dieses geflügelte Wort bei Polybios nun einfach dem gelehrten Freundeskreise, dem Verkehre mit Panaitios? Sehr möglich, doch wird sich auch nicht ganz abweisen lassen, dass aus der Schrift des Panaitios περὶ εὐθυμίας, die Plutarch in seiner gleichnamigen Schrift benützt haben dürfte (Hirzel Hermes XIV 372, dagegen Heinze De Horatio Bionis imitatore. Bonn 1889 p. 26, der Ariston als Quelle annimmt¹), sowohl Plutarch wie

¹ Was mit Rücksicht auf Ariston bei Stob. 94, 15 und namentlich App. e ms. Florent. 43 (ed. Gaisf. IV 408) recht wahrscheinlich ist: man vgl. Ariston ὁ μὲν πεπαιδευμένος καὶ ἐν πλοῦτι καὶ ἐν πενίᾳ οὐ ταράττεται, ὁ δ' ἀπαιδευτος ἐν ἀμφοῖν und Plut. π. εὐθ. 5, τοὺς μὲν γὰρ ἀτέχνους καὶ ἀνοήτους περὶ τὸν βίον . . . ἐξίστησι μὲν εὐτυχία, συστέλλει δὲ δυστυχία, ταράττονται δ' ὑπ' ἀμφοτέρων. Liegt der Verehrer Bions wirklich bei Plut. zu Grunde, so wäre die Ueberlieferung des theodorischen Satzes durch Bion noch mehr gesichert.

Polybios diese Bereicherung ihres Sprüchwörterschatzes gezogen haben. Ueberliefert aber hat das Dictum sicher der Theodoreer Bion, dessen διατριβαί, und dies wäre die dritte Möglichkeit, doch Polybios selbst zur Hand gehabt haben kann.

Innsbruck.

Rudolf von Scala.
